

Freiberger Anzeiger

und
Tageblatt.

Amtsblatt des Kgl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Kgl. Gerichtsämter u. der Stadträthe zu Freiberg, Sayda u. Brand.

N^o 302.

Erscheint jeden Wochentag früh 9 U.
Inserate werden bis Nachm. 3 Uhr
für die nächste Nr. angenommen.

Donnerstag, den 28. December

Preis vierteljährl. 20 Ngr. Inserate
werden die gespaltene Zeile oder deren
Raum mit 5 Pf. berechnet.

1865.

Die Monroe-Doctrin.

Was ist eigentlich die Monroe-Doctrin? so hört man vielfach fragen, wenn in Nachrichten aus Amerika dieser Ausdruck vorkommt, und der voraussichtlich in gar nicht ferner Zeit im Hinblick auf die mexikanischen Verwickelungen, die keineswegs zu Gunsten des Kaiserreichs sich lösen dürften, als Schlagwort sich geltend machen wird. Wenn wir sagen: „keineswegs zu Gunsten des Kaiserreichs“, so haben wir dabei im Auge, daß Maximilian sich nicht durch eigene Kraft halten kann, und seinem Beschützer Napoleon es nicht möglich ist, auf die Dauer den Beschützer zu spielen, wenn er sich nicht der Gefahr aussetzen will, eine Kriegserklärung der Vereinigten Staaten zu erhalten, die eben ihre Basis in der Monroe-Doctrin hat. Unsere Leser werden es daher wohl gerne sehen, wenn wir über diese Doctrin, ihr Wesen und ihre Entstehungsgeschichte uns verbreiten. Wir entnehmen diese Notizen dem vorzüglichsten Werke des Professor Neumann, betitelt: „Die Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika“, das wir zugleich besonders empfehlen.

In der Zeit, wo Napoleon die Herrschaft von ganz Europa an sich gerissen und auch das Königreich Spanien sich unterthan gemacht hatte, sagten sich die großen Reiche Amerikas, welche als spanische Colonien existirten, von dem Mutterlande los und organisirten sich zu unabhängigen Staaten. — Als später die heilige Allianz über Napoleon siegte und die aus ihren Reichen vertriebenen Monarchen wieder in ihre Herrschaft einsetzte, lehrte auch der verjagte König von Spanien auf seinen Thron zurück. Anfangs regierte er nach einer von ihm feierlich beschworenen Verfassung; bald jedoch wurde er des verfassungsmäßigen Regierens überbrüssig und gefiel sich in einem absoluten Regiment, in welchem ihn sein Reichthum, wie alle frommen Reichthümer seiner frommen gutgesinnten Unterthanen auf's Kräftigste unterstützten. Verfolgungen, Einkerkelungen und Hinrichtungen verfassungstreuer Volksvertreter waren natürlich an der frommen Tagesordnung, bis endlich im Jahre 1808 der fromme Gedanke in dem frommen König Ferdinand VII. aufstauete, auch die amerikanischen Colonien, die sich von Spanien losgerissen hatten, zu retten, zu welchem Zweck er ein Heer einzuschiffen befahl, das die gute Ordnung jenseits des Weltmeeres wieder herstellen sollte.

Da brach denn vor der Einschiffung in diesem Heere eine Revolte aus. Es forderte die Herstellung der Verfassung und marschirte statt zur See auf Madrid los. Da wurde sehr natürlich die Verfassung sofort wieder hergestellt und beschworen. Allein heimlich wendete sich der fromme Monarch, während in Madrid die Volksvertreter tagten, an die heilige Allianz um Hilfe, und auf deren Veranlassung übernahm es der König von Frankreich, das unglückliche Spanien zu retten. Die Rettung gelang vollständig. Ferdinand VII. wurde wieder in sein göttliches Reich eingesetzt und rühmte sich bei seinem triumphirenden Einzug in seine Hauptstadt, wo das Schaffott zur Ehre Gottes und zum Heil der Monarchie gründlich unter den Schlechtgesinnten gewühlet hatte, daß seine göttliche Autorität nunmehr für ewige Zeiten über den Leichen der 1200

Rebellen wieder hergestellt sei, welche in einem einzigen Monat hin gerichtet worden.

Nach diesem herrlichen Siege, der im frommen Europa als ein Sieg Gottes über die Macht des Bösen gefeiert wurde, ging man natürlich wieder daran, die Colonien in Amerika zu retten. Da man jedoch erkannte, daß Spanien allein nicht im Stande sein würde, die Rebellen jenseits des Weltmeeres zum Gehorsam zurückzubringen, nahm man die Hilfe Europas in Anspruch, und die Regierungen Europas ließen sich auch sehr gern überzeugen, daß der Sieg des Guten in der Welt stets nur ein halber sein würde, so lange in Amerika noch Staaten existiren, wo ein Volk sich selbst Geseze giebt und somit einen Hohn bildet gegen das göttliche Regiment der absoluten Monarchie.

Nur die englische Regierung, welche sich bereits gegen die Rettung Spaniens erklärt hatte, war auch hierin widerspenstig. Der englische Minister Canning machte daher dem Gesandten der Vereinigten Staaten von Nordamerika die vertrauliche Mittheilung, daß die verbündeten Mächte Europas Willens seien, die Colonien zum Gehorsam gegen das göttliche Regiment Spaniens zurückzuführen, und daß England dem entgegengetreten wolle, wenn die dadurch in ihrer republikanischen Verfassung gefährdeten Vereinigten Staaten sich mit ihm verbinden wollten, dergleichen Vertriebe zu hindern.

Diese Erklärung Englands wurde im geheimen Cabinet der amerikanischen Regierung mit großer Befriedigung aufgenommen. Der nordamerikanische Gesandte in London wurde ermächtigt, dem englischen Ministerium mitzutheilen, daß die Vereinigten Staaten es nicht dulden würden, wenn die Republiken Südamerikas durch eine europäische Intervention in ihrer Unabhängigkeit gefährdet würden. England machte hierüber der französischen Regierung Mittheilung und diese, die das blutgierige Wüthen der Reaction in Spanien auch nicht gerade sehr lässlich fand, erklärte nun, für die Rettung der spanischen Colonien gleichfalls nichts unternehmen zu wollen.

Zu jener Zeit — es war im Jahre 1823 — stand der Präsident Monroe an der Spitze der Vereinigten Staaten. Monroe war ein Mann von sehr geradem, schlichtem Verstande und höchst ehrenwerthem Charakter. In allen wichtigen Regierungsacten suchte er bei dem weisen Mitbegründer der nordamerikanischen Republik, bei dem achtzigjährigen Jefferson, Rath, der in stiller Zurückgezogenheit nach einem ruhm- und thatenreichen Leben und Wirken auf seinem Gute als Privatmann lebte und in fast prophetischer Fernsicht mit seinem weisen Spruch Leben gern belehrte, der, besorgt um das Heil und das Glück seines Vaterlandes, sich an ihn wandte.

Auf Monroes Anfrage, die dahin ging, ob es gerathen sei, die bis dahin nur geheim geführte Angelegenheit zum Gegenstand eines öffentlichen Beschlusses im Congress der Vereinigten Staaten zu machen, ertheilte Jefferson nach Kenntnißnahme sämtlicher Schriftstücke und Acten dieser Angelegenheit folgende charakteristische Antwort: „Diese Angelegenheit ist die wichtigste seit der Unabhängigkeitserklärung. Diese Erklärung hat uns zur Nation gemacht und die neue Erklärung soll uns die Richtung zeigen, wohin wir

das Steuerruder zu lenken haben in dem geöffneten Weltmeere der Zukunft. Unser oberster Grundsatz heißt: „Keine Einmischung Europas in die diesseitigen atlantischen Angelegenheiten.“ Nord- und Südamerika haben Interessen, ganz verschieden von denen Europas, deshalb sollten sie auch ein getrenntes, ein eigenes und selbstständiges System befolgen. Die Interessen der Fürsten und der Aristokratie in Europa, ihr Gleichgewicht und die sogenannten Herrschaftsrechte, welche einen ewigen Kriegszustand bedingen, dies Alles und vieles Andere ist zu unserem Glück in der neuen Welt nicht vorhanden. Die Eiferfüchteleien der Despoten untereinander und gegen ihre Völker, ihr Haß gegen Menschenwohl und Menschenrecht — dies Alles ist Amerika so fremd, gleich wie die Streifereien der Beduinen und die Raubzüge der Turkomanen. Scheint es doch, als wenn diese Despoten mit berechnetem Vorbedacht darauf ausgingen, das Leben, das Eigenthum und die Arbeit ihrer Unterthanen zu vernichten. In höherem Grade zu unseren Tagen. Die heilige Allianz tritt die Unabhängigkeit, die physischen und die geistigen Kräfte der Völker zu Boden, wie kaum jemals vorher geschehen im Verlaufe der ganzen Weltgeschichte. Jeder ehrliche Mensch muß bei diesem ungeheuerlichen Getriebe von moralischem Abscheu ergriffen werden. Großbritannien, welches uns jetzt die Hand bietet, ist die einzige Nation auf Erden, im Stande, uns unfägliches Unheil zu bereiten. Wir sollten die Gelegenheit ergreifen, um eine herzliche Freundschaft aufzubauen. Mit England verbunden, sind wir der ganzen Welt gewachsen. Würde die Erklärung des amerikanischen Systems auch einen Krieg zur Folge haben, so ist dies, man bedenke es wohl, nicht ein europäischer Krieg, nicht ein Krieg für Großbritannien, sondern für uns, für unsere eigene Erhaltung. Wir wollen ein amerikanisches System begründen und aufrecht erhalten; alle fremden Mächte von unserem Lande entfernen und nimmer dulden, daß sich Europa in die Angelegenheiten unserer Völker einmische. Doch glaube ich mit Canning, daß solch eine Erklärung weit entfernt, einen Krieg hervorzurufen, vielmehr geeignet ist, den Krieg zu verhindern. Die Gelegenheit ist vortrefflich; sie darf nicht verabsäumt werden. Wir legen unseren Protest ein gegen die schamlose Zertretung aller menschlichen Rechte, aller volksthümlichen Freiheiten. Wir wollen keine Eroberungen machen. Wir erklären bloß, daß wir mit allen unsern Mitteln, mit aller uns zu Gebote stehenden Macht die Despoten verhindern werden, ihr System der Unterdrückung, sei es in dieser oder jener Form, als Gehilfen, als Söldlinge, oder unter jedem andern Namen in irgend einem Theile Amerikas aufzurichten. Wir sollten England entgegenkommen, seine freundlichen Gesinnungen stärken und zu erhalten suchen. Die ausübende Gewalt möge in diesem Sinne eine Erklärung abgeben.“

Jeffersons Rath wurde getreulich befolgt, Monroe sprach sich darüber in einer besonderen Botschaft an den Congreß der Vereinigten Staaten aus und dieser beschloß: hinführo keine Einmischung irgend eines europäischen Staates oder selbst ganz Europas in die Angelegenheiten Amerikas dulden zu wollen. Das ist die Monroe-Doctrin. — Und daß Amerika daran festhalten wird, das wird wohl Niemand in Zweifel ziehen.

+ Freiberg, 26. December 1865.

Vorüber sind die Tage des schönen Festes, das hauptsächlich für die lieben Kleinen ein Fest der Freude und des Jubels ist. Aus der Hand freiwilliger Liebe erhält das Kind, was es rechtlich nicht beanspruchen kann; einst aber wird es geistig und leiblich erstarren und an sich selbst erfahren, daß Geben seliger ist, denn Nehmen. Allein die gesammte Menschheit hat denselben Entwicklungsproceß durchgemacht, wie der einzelne Mensch. Auch sie ist aus dem Zustande der Kindheit in ein reiferes Alter getreten. Die Denkweise des Alterthums und des Mittelalters ist einer völlig veränderten und geläuterten Weltanschauung gewichen. Auch über die Wohlthätigkeit herrschen heutzutage andere Ansichten, als damals. Zwar verrichtet im neunzehnten Jahrhundert die Liebe noch immer Thaten, welche geeignet sind, dem Auge Thränen der Nöthigung zu entlocken. Die Armenpflege ist sogar jetzt weit besser geordnet, als im Mittelalter, wo der Fuß des Kirchgängers über Schaaren zerlumpter und fieber Bettler stolperte, welche die Thüre des Gotteshauses be-

lagerten, weil das Gemeinwesen sie ihrem Glend überließ. Für die Kinder unbemittelter Eltern, für verarmte Kranke, für Gebrechliche, kurz für alle möglichen Kategorien notorisch Arbeitsunfähiger, ja selbst für die Eingekerkerten wird heutzutage in wahrhaft christlicher Weise gesorgt.

Für alle Uebrigen aber hat sich der Grundsatz Bahn gebrochen: „Leistung — Gegenleistung, Arbeit — Lohn!“ Noch in den vierziger Jahren war dieses Princip keineswegs praktisch durchgeführt worden, weshalb auch die ersten Vorschusskassen theils freiwillige Geschenke, theils zinsfreie Darlehen wohlhabender Gönner zur Basis hatten. Wie ungesund eine solche Basis ist, beweiset der geringe Nutzen jener Kassen, die meist unter der Bezeichnung „Bürger-Rettungsfonds“ bestanden und zum Theil noch bestehen. Sie sind größtentheils in besserer und sittlicherer Organisation wieder aufgelebt, denn unser Arbeiterstand setzt im Allgemeinen eine Ehre darein, sich selbst Alles zu verdanken, statt der Gnade Anderer zur Last zu fallen. Wer ein Paar gesunde Arme und ein gesundes Gehirn hat, der schämt sich, geschenkt zu nehmen, was er durch Arbeit verdienen kann! Schulze-Dehlig sagt: „Sobald ihm diese Eigenschaft (den eigenen und der Seinigen Unterhalt durch Arbeit zu erschwingen) abgeht, ist ein Mensch in wirtschaftlicher Hinsicht für die Gesellschaft todt!“ Diejenigen Erwachsenen also, welche der Himmel mit ungeschwächter körperlicher und geistiger Kraft begnadigt hat, mögen im Rückblick auf die jüngste Weihnachtsbescherung den festen Vorsatz fassen, durch Selbstständigkeit der bürgerlichen Gesellschaft zu nützen, sich auf die eigenen gesunden Füße zu stellen, damit sie nicht zu Unmündigen begrabirt werden, die, weil sie noch Nichts sind, auch noch Nichts haben, sondern von fremder Gnade, oder auch oft von fremder Laune abhängen; denn hierüber sagt F. v. Sallet sehr treffend:

Das ist die ächte Demuth nicht,
Daß man sich glaubt ein schlechter Wicht.
Die ächte Demuth der nur hegt,
Der ächten Stolz im Busen trägt.
Was dir geschenkt, sieht Gott nicht an,
Nur das, was treue Kraft gewann!

Nach dieser kurzen Betrachtung gehen auch wir pflichtgemäß an unsern Beruf, um auf dem Gebiete der Politik Aehrenlese zu halten. Die Politik hat es diesmal gemacht, wie eine sorgliche Hausfrau; allen alten Staub segte sie vor dem Feste hinweg, um Weihnachten ein reines Haus zu haben. Die meisten schwebenden Fragen waren somit erledigt, daß sie entweder ganz zur Ruhe gingen, oder daß sie wenigstens nach dem Feste den Eintritt in eine neue Entwicklung erwarten lassen. Nur die Wiener „N. Fr. Pr.“, die öfters die Welt mit pikantem Neuigkeitstram in Bewegung setzt, hat auch die Festtagspause durch eine Sensationsnachricht zu unterbrechen gesucht, indem sie behauptet: Oesterreich habe sich in einer jüngst nach Berlin gerichteten Note gegen die preussischen Annexionsgelüste wie gegen die Februarforderungen erklärt. Kein vernünftiger Mensch glaubt an solche Neuigkeiten, da alle Welt weiß, daß von Unterhandlungen über die definitive Regelung Schleswig-Holsteins seit langer Zeit zwischen Preußen und Oesterreich gar nicht die Rede war. Auf welchem Wege das endliche Schicksal der Herzogthümer geregelt werden wird, ist zur Zeit allerdings noch ein Geheimniß. Betrachten wir jedoch die Haltung der beiden Statthalter, so wird man wenigstens über das Ziel nicht unklar sein. Herr v. Manteuffel constatirt bei jeder Gelegenheit, daß der Anschluß an Preußen für Schleswig-Holstein das Beste sei. Erst in seiner jüngst gehaltenen Rede betont er die Untheilbarkeit der Herzogthümer, so wie das Ziel, welches sein König im Auge habe, und welches er kenne. Herr v. Gablenz dagegen hält sich in allen seinen Aeußerungen so reservirt, daß er jeden Tag die Rückreise nach Oesterreich antreten kann, ohne durch irgend ein Wort gebunden zu sein. Wir können in diesem auffälligen Unterschiede nur immer und immer wieder das geheime Einverständnis der beiden Großmächte erblicken. Daß man über den Weg noch nicht einig ist, mag wohl sein. Interessant in dieser Beziehung lautet ein Artikel der preussischen „Prov.-Corresp.“, worin es heißt: „Preußens Rüstungen bieten keine Rücke mehr. Wenn die Situation gereift ist, werde es Thatfachen sprechen lassen.“ Derartige Phrasen beunruhigen nicht mehr, da das Säbelgerassel Preußens längst sprichwörtlich geworden.

Die preussischen Blätter beschäftigen sich sehr angelegentlich mit der bevorstehenden Einberufung des Landtags. Allem Anschein nach wird derselbe ebenso resultatlos sein, wie der vorige Landtag. Sonst liegt aus Preußen nichts von Bedeutung vor.

In Oesterreich treten alle Tagesfragen hinter den ungarischen Landtag zurück. Wir haben früher bereits dargethan, um was es sich bei dem beabsichtigten Ausgleich handelt. Heute wollen wir unsern Lesern eine interessante Episode aus der Wahlprüfungsdebatte des ungarischen Abgeordnetenhauses mittheilen. Gegen den Deputirten aus Gran, Johann Besze, war ein Wahlprotest einge-

gangen, t
gendes g
„Se
mit ihre
Beispiel,
teilen die
die Wah
Protest
wenn de
war, be
zu bieten
aus best
worden:
daß sie
seine in
für ihn
Bauern
terung,
währen
dem W
wenn e
tage h
commis
die ob
ze's vo
worden
A

Minis
Bedeu
Tran
solte,
mocht
gewor
mit z
ber P
Chia
der
ster
Berth
den
Dob
tuat
Pro
ferr
bege
aus
wir
Zul
Mi
hän
wir
wä
die
ab
5)
ur
m
ni
6)
zu
di
D
m
k
b
f

gangen, über welchen der „Gen. Corresp.“ unterm 20. Decbr. Folgendes geschrieben wird:

Heute beschäftigten sich die Verifications-Abtheilungen auch mit ihrer Arbeit, und erfahren wir aus der ersten Abtheilung ein Beispiel, mit welcher Leichtfertigkeit manche der protestirenden Parteien die kostbare Zeit des Hauses in Anspruch nehmen. Gegen die Wahl des graner Deputirten Johann Besze ist nämlich ein Protest eingebracht worden, der seinen Zweck glänzend erreicht hat, wenn derselbe, wie es fast den Anschein hat, bloß dazu bestimmt war, den patres patriae in ihrer ernstesten Thätigkeit eine Erheiterung zu bieten. Es sind nämlich gegen die angefochtene Wahl, wie wir aus bester Quelle erfahren, folgende Argumente in's Feld geführt worden: 1. bezeugen 40 Wähler, die für Besze gestimmt hatten, daß sie eigentlich gegen ihn stimmen wollten, daß sie aber, durch seine in's Herz bringende Verebbarkeit gerührt, wider ihren Willen für ihn stimmen mußten; 2. seien die Anhänger Besze's lauter Bauern, die, an Wind und Wetter gewöhnt, bei der schlechten Witterung, welche am Wahltag herrschte, im Freien ausharren konnten, während die der Intelligenz angehörenden Wähler der Gegenpartei dem Wetter weichen mußten; 3. pflege Herr Besze beim Agiren, wenn er spricht, die Handflächen ausgebreitet zu halten, am Wahltag habe er aber die Fäuste geballt und so den Präses der Wahlcommission eingeschüchtern. Die angeführten Argumente haben auch die oben bezeichnete Wirkung nicht verfehlt, und ist die Wahl Besze's von der betreffenden Abtheilung einstimmig als gültig anerkannt worden.

Dem Eintritte des Deputirten Chiaves in das italienische Ministerium war man in gewissen Kreisen geneigt, eine politische Bedeutung von ziemlicher Tragweite beizulegen, insofern sie eine Transaction der Regierung mit der piemontesischen Gruppe bekunden sollte, welche sich en masse der Linken angeschlossen hatte. Inbezug mochte man nicht behaupten, daß das Cabinet dadurch an Solidität gewonnen habe. Wurde jene Ernennung im Allgemeinen schon mit ziemlicher Indifferenz aufgenommen, so betrachteten die Organe der Rechten dieselbe theilweise mit sehr mißtrauischen Augen, da Chiaves als eifriger Anti-Conventionist bekannt ist. Seitdem hat der Telegraph die Nachricht von der Entlassung des Ministeriums gebracht und alle an Chiaves Ernennung geknüpften Vermuthungen haben sich somit als überflüssig erwiesen. Wie es den Anschein hat, gewinnt die Linke im Parlament immer mehr Boden und dürfte möglicherweise für die nächste Zukunft die Situation beherrschen. Es ist deshalb von Interesse, das Programm derselben, von ihrem Führer aufgestellt, näher kennen zu lernen. Dasselbe lautet: „In der inneren Verwaltung begehren wir: 1) Die Beamtenzahl um ein Drittel vermindert, den aus einsichtigen und ehrenvollen Männern gewählten Beamten wird ein auskömmlicher Gehalt gegeben und sie werden für die Zukunft sicher gestellt vor willkürlicher Absetzung; 2) das öffentliche Ministerium (Staatsanwaltschaft) wird emancipirt von der Abhängigkeit der executiven Gewalt und der obrigkeitlichen Verwaltung wird die Autorität gegeben, welche von der Regierung durch fortwährende Verschönerungen geschwächt wird; 3) den Gemeinden wird die Ausübung der Polizei zurückgegeben; 4) es wird das sogen. administrative Circondario als unnütz und oft hinderlich aufgehoben; 5) das Einkommen aller Individuen, welche im Königreiche wohnen und seine Wohlthaten genießen, wird nach Verhältnis ihres Vermögens besteuert, ausgenommen hiervon sind nur diejenigen, welche nicht mehr verdienen, als zu ihrem Lebensunterhalt nöthig ist; 6) den kleinen Grundbesitzern und Industriellen wird der Credit zugänglich gemacht; 7) die Communication auf der Halbinsel wird durch große Nationalstraßen erleichtert, die Dampfschiff-Linien im Tyrrhenischen und Adriatischen Meere werden verdoppelt; 8) Verbesserung und Besserung der Telegraphen und Posten. Alles das kann innerhalb der neuen Legislaturperiode zur Ausführung gebracht werden. Zugleich muß man den Organismus der centralen Macht reformiren, indem man zwei oder drei Ministerressorts aufhebt, der Bureaucratie administrative Kraft giebt und ihr allen politischen Einfluß nimmt vom untersten Beamten bis zum Generalsecretär hinauf, und indem man die Räte der Krone einer Durchunterwirft, damit ihre Aete sich der Ueberwachung und dem Urtheil der Obrigkeit nicht entziehen können, da das Parlament jetzt doch nur zeitweise versammelt ist. Für das Parlament müssen folgende Bestimmungen gelten: Strenge Trennung der Legislative von der Executive, daher Ausschließung der Beamten von der Kammer. Die Mitglieder des Parlaments dürfen keine Staatsämter annehmen. Leute, welche im Interesse des Staates Unternehmungen übernommen haben, sind unwählbar. Zum Parlament ist wählbar jeder im Genuße der bürgerlichen Rechte stehende Staatsangehörige vom 25. Jahre an, zum Senat vom 40. Jahre an. Wähler sind alle Italiener, die lesen und schreiben können und 20 Jahre alt sind. Die Nation muß das Recht haben, Gesellschaften und Vereine zu bilden und ihre Ansichten durch die unter dem all-

gemeinen Gesetze stehende Presse zu veröffentlichen. Schließlich wird noch die Abschaffung der Todesstrafe verlangt.

In Frankreich hat, wenn man den Auslassungen der officiellen Blätter Glauben schenken will, die Botschaft des Präsidenten Johnson, besonders, seitdem man ihren Wortlaut kennt, den beruhigendsten Eindruck gemacht und man hält jetzt einen Conflict zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten wegen Mexico weniger als jemals für möglich. Inbezug erscheint diese Meinung natürlich nur so lange begründet, als an der Ueberzeugung festgehalten werden darf, Frankreich werde sich herausziehen und den Kaiser Maximilian sich selbst überlassen. Denn darüber läßt die Botschaft vom 4. December bei aller ihrer Mäßigung keinen Zweifel bestehen, daß die europäische Intervention von den Vereinigten Staaten nur so lange nicht direct bekämpft werden wird, als Hoffnung vorhanden ist, daß sie ohne Kampf aufhören soll. Was übrigens den Eindruck betrifft, welchen die Botschaft mit ihrem Preise der republikanischen Einrichtungen auf die öffentliche Meinung gemacht hat, so wird dieser als ein gewaltiger geschilbert und es ist wohl zu glauben, daß, so gut wie unsere preussischen Officiellen ihren Groll nicht verbergen können, man auch in Frankreich in den maßgebenden Kreisen über die republikanisch entschiedene und namentlich Frankreich gegenüber so ruhig stolze Sprache der Botschaft nicht wenig erbost ist. Die „Epoque“ findet die Sprache Johnsons, besonders in Bezug auf die Monroe-Doctrin, sehr fest und entschieden. „Es ist das“, sagt sie, „nicht die Sprache eines Mannes, der seinem Groll Befriedigung gewähren und sich dadurch, daß er dem schlimmen Treiben der Nationalitätlichkeit schmeichelt, eine wohlfeile Popularität erobern will. Es ist das ernste, maßhaltende Wort des berechtigten Vertreters eines Volkes, das nicht leichtfertig anbinden will, aber auch entschlossen ist, in keinem Falle eine wohl erworbene, zum hohen Preis bewahrte Freiheit, der es sein Glück und seine Macht verdankt, in Gefahr gerathen zu lassen.“

Aus Schweden berichtet man, daß bei der Verathung der Verfassungs-Reform dem Adel, der sich lange Zeit schwankend verhielt, endlich über das Priestertum die Augen durch den listigen Beschluß desselben, den definitiven Beschluß der Ritterschaft abzuwarten, geöffnet wurden. „Der Adel“, schreibt man der „Weser-Ztg.“, „konnte somit nicht länger darüber in Zweifel sein, daß für den Fall, daß die ritterschaftlich-priesterliche Opposition fortgesetzt würde, ihn allein die allgemeine Volksaufregung bedrohen würde. So entschloß sich der Adel zu der Annahme der Regierungs-Vorlage und hat sich dadurch gewisse Popularität erworben, während die Priesterschaft allgemeinen Unwillen auf sich geladen hat, namentlich seitdem es bekannt geworden ist, daß die Annahme des Reform-Vorschlages in dem Priesterstande dergestalt erfolgte, daß von 57 Abgeordneten nicht weniger als 25 in dem letzten Augenblicke ausdrückliche Verwahrung gegen die Annullirung der Vorrechte des Priesterstandes einlegten. Sollte die Priesterschaft sich in nächster Zeit der nothwendigen Abänderung der Stellung der Kirche zum Staate irgendwie widersetzen, so steht der sofortige Austritt zahlreicher Volksmassen aus der Landeskirche und demgemäß, nach dem Vorbilde der dänischen Kirchenzustände, die Gründung freier Gemeinden zu erwarten.“

Tagesgeschichte.

Posen. Die Germanisirung der Provinz Posen hat seit 50 Jahren ungeheure Fortschritte gemacht. Im Jahre 1815 zählte die Provinz überhaupt 779,000 Einwohner, gegenwärtig nach der letzten Volkszählung 1,485,550. Während so die Gesamtbevölkerung fast auf das Doppelte gestiegen ist, hat sich die Zahl der Deutschen mehr als verdreifacht, nämlich auf 650,000, so daß gegenwärtig auf 100 Polen etwa 79 Deutsche kommen, während das Verhältnis vor 60 Jahren wie 100:25 war. Auch der Grundbesitz geht immer mehr in deutsche Hände über; nach einer uns vorliegenden Berechnung sind zur Zeit in deutschen Händen 2,529,559 Morg., in polnischen 2,863,514 Morgen.

Wien, 21. Decbr. Der „Allg. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Von Seite der Regierung der Vereinigten Staaten ist hier vertraulich eröffnet worden, daß, falls in Oesterreich Werbungen für Mexiko, als welche man auch die Ergänzung der Truppen betrachte, zugelassen werden sollten, das nordamerikanische Cabinet auch seiner Seite die Vornahme von Werbungen für Suarez, die es bis jetzt offen nicht gestattete, zulassen werde. Hiermit mag es auch zusammenhängen, daß sich der hiesige mexikanische Generalconsul, Herr Herzfeld, bekanntlich der hiesige Agent des Kaisers Maximilian, gestern schleunigst nach Brüssel begeben hat. Die erwähnte Eröffnung ist von einem Protest gegen die Werbungen wenig verschieden.

Großes Aufsehen hat die Audienz gemacht, welche der bekannte Führer der Ungarn, Franz Deak, bei dem Kaiser gehabt

hat. Dem „Wanderer“ wird darüber geschrieben: Das Ereigniß des Tages ist die Conferenz, welche Deat mit Sr. Majestät dem Kaiser hatte, und ist die Thatsache, daß der Kaiser den vielgenannten ungarischen Patrioten zu sich beschied, schon an und für sich geeignet, das lebhafteste Interesse zu erregen, so machen die Mittheilungen, welche über den Gang der Unterredung in die Oeffentlichkeit bringen, die größte Sensation. Freitag Nachmittag war Deat im Verein mit vielen anderen Deputirten und Magnaten in die Hofburg zum Diner geladen, und als der Kaiser sodann seine Gäste verabschiedete, trat er auf Franz Deat zu und lud ihn für den andern Tag, Sonnabend, um 4 Uhr, zu einer Conbersation ein. Sonnabend um halb 4 Uhr begab sich Deat zum Hofkanzler Majlath; um 4 Uhr fuhr er nach Ofen in die Burg und traf um 5 Uhr bereits wieder in seinem Hotel, „Zur Königin von England“, ein. Der Empfang, der Deat beim Kaiser zutheil wurde, war ein ungemein freundlicher, und nach einigen einleitenden allgemeinen Bemerkungen lenkte der Kaiser das Gespräch auf die brennende Tagesfrage, den Ausgleich mit Ungarn. Se. Majestät soll — Sie begreifen, daß ich mich bei der Wichtigkeit dieses bedingungsweisen facon de parler bediene — Se. Majestät soll dem Ungarischen Führer erklärt haben, daß es der kaiserliche Wille sei, alle nur immer möglichen Opfer zur Beruhigung und zur Befriedigung Ungarns zu bringen, daß er aber auch von dem Lande erwarte, es werde die thatsächlichen Verhältnisse nicht ignoriren und nur mit Berücksichtigung der letzteren seine Ausgleichungs-Modalkitäten abfassen. Se. Majestät apostrophirte insbesondere die nothwendige Mäßigung der Landesvertretung und appellirte namentlich an die bewährte besonnene Haltung Deats, worauf dieser seine Bereitwilligkeit aussprach, Alles zu thun, was in seiner Macht stehe, um das Zustandekommen der auch von Ungarn heiß ersehnten Verständigung zu befördern. So weit die Mittheilungen, welche über die Conferenz vorliegen, und ich kann dieselben nur noch damit ergänzen, daß in allen politischen Kreisen die lebhafteste Befriedigung und Freude herrscht.

Man ist in Wien sehr besorgt um das Schicksal des Kaisers Max von Mexiko und klagt ganz unverbohlen den Kaiser von Frankreich an, daß er den österreichischen Prinzen erst zur Annahme der Dornenkrone gepreßt und ihn nun einfach im Stich lasse wegen der Drohungen von Washington her. Die „Neue fr. Presse“ sagt in einem sehr herben Artikel hierüber: „Eine spätere Zeit wird die Mittel enthüllen, welche die Exilrentenpolitik in Bewegung setzte, um in Miramar die Annahme der Krone von Mexiko durchzusetzen. Man wird erfahren, daß es damals einen Augenblick gab, wo Frankreich von der unverweiltsten Abreise des Erzherzogs Maximilian nach Mexiko die Aufrechterhaltung der guten Beziehungen mit Oesterreich abhängig machte. Und jetzt? Nun, jetzt steht man auf dem Punkte, den damals erpreßten Fürsten im Stiche zu lassen auf das Geheiß derselben Washingtoner Regierung, deren aufstrebender Macht man mit der Begründung der Monarchie in Mexiko den Todesstoß zu versetzen großsprecherisch angekündigt hatte.“ Es sind jedoch nicht bloß die Besorgnisse um den Kaiser Max, welche in Wien zu denken geben, man spricht auch offen die Besürchtung aus, Kaiser Napoleon werde die riesige Schlappe in Mexiko auf Kosten des Friedens in Europa wieder gut zu machen suchen.

Paris, 21. Dec. Die „Patrie“ berichtet über einen wichtigen Beschluß des Marineministeriums in Betreff einer durchgängigen Umgestaltung der Schiffsartillerie. Nach langen und gründlichen Studien sei man nämlich zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine Armirung der schweren Kanonen (150- bis 300-Pfünder) der bisherigen Armirung (mit gezogenen 30-Pfündern) vorzuziehen sei. Dieser Einsicht soll alsbald Folge gegeben werden, indem man zunächst die in Drest liegende neue Panzerfregatte Magnanime und sodann die übrigen Panzerschiffe, namentlich die beiden berühmtesten, Solferino und Magenta, nach dem neuen System armiren wird. Dieses System ist bekanntlich von den Engländern, nach langen Versuchen, schon früher adoptirt worden, doch ist ihr in Portsmouth adoptirter 600-Pfünder, der auf die Panzerfregatte Achilles soll, noch immer nicht vollendet. Auch sollten die in England für die türkische Regierung bestellten vier Panzerfregatten anfänglich 600-Pfünder erhalten, später ist man auf 150- bis 300-Pfünder zurückgegangen. Nur eine neuerdings bestellte fünfte Fregatte, Fatih, von 111 Meter Länge, soll vertragsmäßig und mit Rücksicht auf ihre enorme Größe, zwei 600-Pfünder auf ihrer Schanze haben; gleichwohl ist es doch fraglich, ob es dazu kommt. Bis jetzt haben es die Engländer in der Praxis nie über 300-Pfünder gebracht. Diese Stücke haben sich seither aufs Beste bewährt, und ist daher auch von den anderen europäischen Mächten das genannte Kaliber als das tüchtigste angenommen worden.

Brüssel, 22. Decbr. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde beschlossen, die Civilliste des Königs um

548,678 Francs zu erhöhen und für die Restauration des Königl. Palais 700,000 Francs zu bewilligen. (Die Königl. Civilliste betrug, der „R. Z.“ zufolge, bisher 2 1/2 Mill. Francs.) Die Kammer hat sich bis zum 16. Januar l. J. vertagt.

London, 21. Decbr. Die vorgestern angekommene jamaikanische Post bringt einen Stoß Zeitungen, deren Berichte vom 8. bis 24. November gehen und größtentheils mehr interessant als exakt sind. Die Kriegsgerichte sollten am 8. ihre Sitzungen schließen, da aber die vorige Post nur bis zum 6. ging, so ist Einiges über die Thätigkeit der Kriegsjustiz am 7. nachzutragen. Es wurden acht Menschen gehängt, von denen fünf schon ein paar Tage früher verurtheilt waren. Einer der Unglücklichen betraf sich auf den Umstand, daß er einer weißen Frau das Leben gerettet hatte, allein es wurde dies nicht als ein Milderungsgrund anerkannt. Ein junger, zu 100 Ragenhieben verurtheilter Neger, der nach dem 80. Siege in Ohnmacht fiel und halb todt schien, wurde begnadigt, was Aufsehen erregte. Ein gewisser Miles, Schullehrer und Bericht-erstatte des „Watchman“, erhielt, weil er vor seinem Prozesse einen Fluchtversuch gemacht hatte, zwei Jahre Zuchthaus und auf der Stelle 50 Peitschenhiebe „baar ausgezahlt“, wobei der „Colonial Standard“ bemerkt, daß der peitschende Corporal wegen der Kraft seiner Hiebe berühmt sei: 12 von seiner Faust seien so viel werth, wie 50 von der eines andern Matrosen. (Der „Colonial Standard“ ist dasselbe Blatt, welches im October die Anzeige enthielt, daß auf seiner Redaction der Strick zu sehen sei, mit welchem Mr. Gordon gehängt worden!) Diese Dinge begaben sich am 7. blos in Morant-Bay; in Bath und Port Antonio soll aber die neunschwänzige Rake noch weit fleißiger gearbeitet haben; in Bath wurden inzwischen 500 und 600 Personen, darunter ungefähr 200 Weiber, ausgepeitscht. Am 10. November jedoch nahm das Kriegsgericht in Morant-Bay seine Sitzung wieder auf und verurtheilte und hängte wieder fünf Rebellen am selben Abend. Die nach dem 10. noch nicht gerichteten Rebellen sollten, wie es hieß, den Civilbehörden übergeben werden. Noch am 24. November war die Polizei damit beschäftigt, diejenigen, welche von schlechter Gesinnung wären, aus ihren Verstecken herauszuspielen und einzuspüren. Andere, heißt es im „Standard“, kamen in der Meinung, daß sich der Sturm verzogen habe, von selbst hervor und fielen so der Polizei in die Hände.

Sachsen.

Freiberg. Am 20. d. M. Welchnachtsfeiertag wurde der schöne Saal im Gasthause zum schwarzen Ross hier, in dem seit beinahe zwanzig Jahren kein Ton erklang, durch ein Symphonie Concert nebst einem entsprechenden Prolog geweiht und dem ferneren Verkehr übergeben. Der Besuch war außerordentlich zahlreich und allgemein sprach sich die Verwunderung aus, daß es geschehen konnte, diese freundlichen Räume so viele Jahre verwaist stehen zu lassen. Die Bestürzung, die Concertnische, welche früher ein Theater enthielt, werde in Rücksicht auf Akustik den Anforderungen nicht genügen, ist durch die Tonsfälle, die sich von dem Orchester aus über den Saal ergoß, vollständig beseitigt worden. Die Malerei dieses Saales ist einfach, geschmackvoll und anziehend und die zwei Gasstrahlröhren, jeder mit 24 Flammen, sind brillant. Möchte daselbst in Zukunft eine wünschenswerthe Frequenz die bedeutenden Opfer sühnen, die von Seiten der Besitzer gebracht worden sind.

Chemnitz, 22. Dec. Das „Tageblatt“ schreibt: Während glücklicherweise unsere Fabriken sich des flottesten Geschäftsverkehrs erfreuen, hat sich ein früher ganz unbekannter Feind eingestellt, nämlich der Wassermangel, der z. B. in dem sehr tief, in der Nähe des Schloßteiches und der Chemnitz gelegenen Stablisement von Richard Hartmann höchst empfindlich und selbst hemmend auftritt. Commerzienrath Hartmann hat deshalb in einem benachbarten Dorfe einige in einer Höhe von 40 Ellen über der Chemnitz entspringende Quellen angekauft und wird dieselben nächstens in seine Fabrik leiten lassen. Das Unternehmen dürfte einen Aufwand von ungefähr 10,000 Thalern verursachen. — Die hiesige Jacobikirche ist für Gasbeleuchtung eingerichtet worden, sodas demnächst auch Abendgottesdienst darin gehalten werden soll.

Vermischtes.

* Die Johanniter, deren Orden über ganz Deutschland verbreitet war, hatten auch in Würzburg in früheren Jahrhunderten ein Haus. Später wurde daraus der Gasthof zum „Deutschen Haus“, der bis 1840 bestand. Erst im vorigen Frühjahr hat die Familie Baur dieses Besitztum angekauft. Der neue Inhaber ließ bedeutende Reparaturen vornehmen, und so entdeckten einige Arbeiter beim Abbruch eines dicken Mauer ein eisernes Kästchen von circa 1 1/2' Länge und 1 1/2' Höhe, das 25—30,000 fl. in Goldmünzen enthielt.

nenn t.
welt. M
Prospecte
tischen B
dem einfa
Modenzel
einfach e
das Ne
Müsterze
ersten Pa
Toilette,
werden f
Ballspiel
tel, Sch
Gravaten
also heu
Modenz
Dypositi

*
der fast
vielleicht
Hausra
menschl
Sinfach
der Be

*
haben.
1,300

*
schmet
hamme
Ausleg
und z
und e

*
daß
trag
Silb
Sen

*
als
feste

*
der

*
fol

Einladung

zur Hauptversammlung der hiesigen Brauergenossenschaft.

Die statutengemäß im Laufe dieses Jahres abzuhalten gewesene, durch geschäftliche Gründe aber zeitlich verzögerte Hauptversammlung der Brauergenossenschaft zu Freiberg soll nunmehr nächsten

22. Januar 1866

(Montags)

Nachmittags halb 4 Uhr im Saale der Rupprecht'schen Restauration abgehalten werden.

Indem das unterzeichnete Directorium Solches zur öffentlichen Kenntniß bringt, richtet es zugleich an sämtliche Mitglieder der Brauergenossenschaft die bringende Einladung, nicht nur zahlreich, d. h. mindestens bis zum Betrage von zwei Dritttheilen sämtlicher Braugerechtigten, sondern, wenn irgend möglich, ohne Ausnahme sich einzufinden zu wollen, da die formelle und materielle Wichtigkeit der auf der nachstehenden Tagesordnung befindlichen Gegenstände dies, zu Vermeidung größerer Weiterungen und Kosten, höchst wünschenswerth erscheinen läßt. Insbesondere ergeht noch an diejenigen Inhaber brauberechtigter Grundstücke, welche in der Versammlung vom 5. September 1864 nicht anwesend gewesen sind, das Ersuchen, an der Versammlung entweder persönlich oder doch durch Bevollmächtigten, welcher, wie jeder Brauberechtigte, nach § 9 des Statuts sich lediglich durch die unter dem 1. September 1864 ausgefertigte, blaue Karte zu legitimiren hat, Theil zu nehmen.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

1. Vortrag des Rechenschafts-Berichts auf das Geschäftsjahr vom 1. October 1863 bis 1. October 1864.
 2. Berathung und Beschlußfassung wegen eines Statuten-Nachtrages in Betreff der durch Ministerialverordnung vom 2. December 1865 bedingungsweise bereits genehmigten, neuen Anleihe.
 3. Beitritts-Erklärung der in der Hauptversammlung vom 5. September 1864 nicht erschienenen Mitglieder zu dem Beschlusse der gedachten Hauptversammlung über die zu Nr. 2 erwähnte Anleihe.
 4. Berathung und Beschlußfassung über eine versuchsweise zu verändernde Einrichtung des hiesigen Reichsbrauereiwesens.
 5. Neuwahl dreier Ausschußmitglieder an die Stelle der ausscheidenden 1) des Herrn Restaurateur Keller, 2) des Herrn Buchdruckereibesitzer Gerlach, und 3) des Herrn Buchdruckereibesitzer Wolf.
- Exemplare des gedruckten Rechenschaftsberichts werden übrigens sämtlichen Mitgliedern noch vor dem Tage der Versammlung zugestellt werden.

Freiberg, den 22. December 1865.

Directorium der Brauergenossenschaft allda.

Steyer. Lange. Leonhardt I.

Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir

Herrn **Carl Ludwig** in Firma **Göldner & Ludwig** in Freiberg die durch den freiwillig erfolgten Rücktritt des Herrn Georg Auerwald dort zur Erledigung gekommene Agentur obiger Anstalt für die Städte und Gerichtsamt-Bezirke Freiberg, Tharandt und Brand vom 1. Januar 1866 ab übertragen haben.

Dresden, im December 1865.

Nitzschner & Sohn,

Generalagenten der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha für das Königreich Sachsen.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich dem versicherungsuchenden Publikum und bin zur Annahme und Vermittelung von Versicherungen, sowie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft über obige auf Gegenseitigkeit gegründete Anstalt gern bereit.

Freiberg, den 27. December 1865.

Carl Ludwig.

Die Maschinen-Fabrik und Drath-Weberei

von **N. Fürchtegott Erler**

in Chemnitz empfiehlt

selbstconstruirte **Kaffeebrenn-Maschinen**, mit Schnell-Rührapparat; dieselben bieten einen Vortheil an der Brennzeit von 50 %, an Feuerungsmaterial von 75 %. Ferner liefert dieselbe alle Sorten **Drathgewebe**, in Messing und Eisenrath, in jeder beliebigen Länge, Breite und Stärke, sowie auch Maschinen für Brauereien und Brennereien, **Malzhorden**, **Feuerungs-Anlagen**. Zeichnungen gratis.

Bestellungen werden möglichst billig und solid ausgeführt.

Echten Varinas-Cabak,

in Blättern und grob geschnitten,

empfehle zu sehr billigem Preis

Heinrich Helmerl,

Burgstraße Nr. 259.

Ihrem guten, guten Vetter

Fritz Rebentisch,

Inhaber der patentirten, chemischen Dampf-schillerbrodelbäckerei und Zündnadelgewehrfabrik am Brühl zu Brand, gratulirt aus tiefgefühltem Herzen zum heutigen 98. Geburtstag die Garde seiner Vetter. In Freuden soll die Welt vorerst noch lange stehen; In Freuden aber dann auch endlich untergehen!

Der **Witz** hat, ist bei Vielen angenehm, anziehend wird man aber durch den Geist, und groß durch die Seele.

Brand. 1.

Anstalt

für Photographie und Stereoskopie von **H. Patzig**, Rittergasse Nr. 522 neben dem königl. Gerichtsamte, täglich geöffnet (bei trübster Witterung) von früh 8 Uhr an. Aufnahmen aller Größen werden unter Garantie höchster Correctheit und Haltbarkeit schnell und billig ausgeführt.

Schirme
Storch,
I. Abt.
II. A.
III. A.
Jewsbr
Jewsbr
Motel,
Harlan
Alvens
Alvens

U
(v
zur

f
ohn
we
Ort
Cu
W
Ra
fra
A

vorz
schne
der
5 M

ein
con
zu
ber

em
im
von
en

**Die
Leihbibliothek**
von
Robert Enger,
Kornstraße Nr. 32,
empfehlte: Bände.

Schirmer, Das Handelshaus Wilford	4.
Storch, Ein deutscher Leineweber.	
I. Abth.: Philipp von Oesterreich	3.
II. Abth.: Karl von Spanien	3.
III. Abth.: Das Haus Fugger	3.
Jewsbury, Die Halbschwester	3.
Jewsbury, Das Pflegekind	1.
Motel, Der letzte Comödiant	3.
Harland, Der dunkle Pfad	3.
Alvensleben, Die Gefährlichen	3.
Alvensleben, Fürst Lobkowitz, oder Rache bis über's Grab	3.

E. Neumann,
Optiker und Mechaniker,
empfiehlt
Crithuen-Mikroskope u. Präparate,
auch ertheilt derselbe Anweisung zum
Präpariren.

Von Chemnitz
**veilchenblauschwarz. Copirtinte,
Anilin- & Alizarin-
Stahlfeder- & schwarzer Schul-
tinte,**

sowie von rothen, grünen und blauen
Schreib-, Zeichen- und Linir-Tinten aus
der Fabrik von Gustav Zschierlich in Chemnitz
halten für Freiberg Lager und empfehlen
dieselben zur recht öfteren Benutzung
**G. R. A. Bauer.
Leopold Fritzsche
Emil Grosse.**

Cotillon - Gegenstände,
in großer Auswahl, verkauft sehr billig
Louis Kunde.

**Neujahrskarten,
Neujahrswünsche**
in größter und neuester Auswahl bei
J. B. Hauermeister.

**Neujahrskarten,
Neujahrswünsche**
in großer Auswahl, aus allen Fabriken
das Neueste und Beste empfiehlt
J. G. Jungnickel.

Neujahrskarten
in den neuesten Mustern empfiehlt
**Volkmar Hennig,
Obermarkt neben der Post.**

**Neujahrskarten,
Neujahrspfeifen**
empfiehlt
H. Wustlich.

Maßhammelfleisch,
à Pfund 3 Ngr., empfiehlt **J. Berthold**
in Brand.

**ff. alten Jamaica-Rum,
ff. alten Arac de Goa,
ff. Pecco-Blüthen-Thee,
ff. grünen Thee**
empfiehlt **Heinrich Helmert,**
Burgstraße Nr. 259.

Nicht zu übersehen!
Freitag, den 29. Dec. trifft ein
Riesenbulle,
im Gasthof zum Preussischen Hof zur Schau
ein. Aufgestellt von **W. Widemar.**

**f. Cognac, ächt,
ff. Arac,
ff. Jamaica-Rum,
f. Cuba- do.
Punsch-Essenz,
Grog-Essenz a. Arac & Rum,
ff. schwarze & grüne Thees,**
verkauft in schönster Qualität billigst
Hermann Pässler.

Einkauf.
Rheinwein- und Medoc-Flaschen werden
stets gekauft: innere Bahnhofstraße Nr. 13.
Ein fettes Schwein
steht zu verkaufen: in Zug, beim Stollhaus
Nr. 46.

Pferde-Verkauf.
Ein im zweiten Jahre stehender Schimmel,
gesund und fehlerfrei, wird verkauft; auch
wird ein Pferd mit darauf angenommen bei
Karl Schier, Jacobigasse.

Zu vermieten
ist auf der Hornstraße Nr. 803b sofort
oder von Ostern an:
a) die 2. Etage nebst Keller und Holzge-
mach, auch Mitbenutzung des Waschhauses
und Bleichgärtchens, ferner mit oder ohne
Gasbeleuchtung in Küche, Vorfaal- und Trep-
pengehäuse;
b) im 3. Stockwerk Wohnzimmer nebst
Zubehör.

Zu vermieten
ist an ruhige Leute ein freundliches Logis:
Petersstraße Nr. 81, 2. Etage.

Vermiethung.
Eine Oberstube, 2 Treppen vornheraus,
ist zu vermieten und kann zum 1. Januar
bezogen werden: Meißnergasse Nr. 457.

Zu vermieten
ist ein freundliches helles Logis: Burgstraße
Nr. 259.

Vermiethung.
Zwei Stuben mit Zubehör sind zu ver-
mieten. Wo? ist zu erfahren in der Exped.
dieses Blattes.

Dienst-Gesuch.
Ein Mädchen vom Lande sucht einen Dienst
und kann zum Neujahr antreten. Näheres
bei Frau Auerwald, Waisenhausgasse
Nr. 138.

Gesucht
wird zum 1. Januar ein ehrliches, mit guten
Zeugnissen versehenes Dienstmädchen. Wo?
ist zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Ein gewandtes, im Kochen nicht uner-
fahrenes Dienstmädchen wird zum sofortigen
Antritt gesucht. Näheres ist zu erfahren:
Petersstraße Nr. 81, 1 Treppe.

Gesuch.
Zum sofortigen Antritt wird ein Mädchen
zu häuslicher Arbeit zu mieten gesucht. Das
Nähere beim Hausmann im Bezirksgericht.

Gesuch.
Ein ordentliches Kindermädchen wird ge-
sucht: Erbische Straße Nr. 16, 1 Treppe.

**Carl Jacobi's
Unterrichts-Briefe**
(vielfach nachgeahmt)
zur gründlichen, schnellen und leichten
Erlernung
der
franz., engl. u. ital. Sprache
ohne Lehrer, Vorkenntnisse und Bücher,
werden monatlich zweimal nach allen
Orten franco expedirt. Honorar pro
Cursus 5 Thaler (gleich 5 Sgr. pro
Woche), auf Wunsch zahlbar in
Raten à 1 Thlr. — Prospective auf
frankirte Bestellung gratis und franco.
Adresse: Robert Nikutowski in Berlin,
Besitzer der Expedition der
Jacobi'schen Unterrichts-Briefe.

Apotheker Schaufert's
Frostbalsam,
vorzügliches Mittel, jeden Frostschaden
schnell zu beseitigen, sowie das Aufspringen
der Haut zu verhindern, empfiehlt à Flacon
5 Ngr. Apotheker Krause.

Apotheker Schaufert's
Haarbalsam,
ein wirklich reelles Mittel, das Haar zu
conserviren, das Ausfallen desselben schnell
zu hemmen, sowie das Wachsen zu beför-
dern, empfiehlt à Flacon 15 Ngr.
Apotheker Krause.

**Licroine-Oel,
Licroine-Lampen**
empfiehlt
E. E. Cyrener.

Flüssigen Leim
empfiehlt billigst
G. C. A. Lindner.

Die **Christbescherung** für arme Lehrlinge und Schulkinder findet Sonntag, den 31. December, Nachmittags 1/4 Uhr im Kämpf'schen Saale statt, wozu wir hierdurch freundlichst einladen. Gegenstände zur Ausschmückung der Christbäume werden noch dankbar angenommen, und bittet man, dieselben bis spätestens den Sonnabend Abend bei'm Uhrmacher Necke abzugeben.

Der Bürgeringverein.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **obere Nonnengasse Nr. 164, 1. Etage.**
Ferdinand Birndt, Sprachlehrer.

Bekanntmachung.

Am heutigen Tage habe ich das von mir zeither allhier betriebene Fleisch- und Wurst-Waaren-Geschäft an den hiesigen Fleischermeister Herrn Ernst Friedrich Zimmermann abgetreten. Indem dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum ich Solches, unter Abstattung des wärmsten Dankes für das mir zutheil gewordene Wohlwollen und Vertrauen, hierdurch ergebenst bekannt mache, bitte ich zugleich, dasselbe auf meinen Nachfolger gütigst zu übertragen.

Freiberg, den 27. December 1865.

Karl Böhme.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung, empfehle ich das von mir heute übernommene, bisher von Herrn Karl Böhme allhier betriebene

Fleisch- & Wurst-Waaren-Geschäft,

Erbische Straße Nr. 17,

dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur gefälligen Beachtung, versichernd, dass es mein eifrigstes Bestreben sein wird, den Ansprüchen des mich beehrenden Publikums durch Lieferung guter Waare gerecht zu werden.

Freiberg, am 27. December 1865.

Ernst Friedrich Zimmermann.

Alten Arac de Goa

empfehl

Otto Francke.

Russische Sardinien in Pickles

(in Fässern und ausgewogen)

empfehl

Otto Francke.

Auszuleihen

Find 1000 \mathcal{R} und 1500 \mathcal{R} zu 4 1/2 % auf Landgrundstücke sofort durch Sayba. Louis Müller, Rathereg.

5 Thaler Belohnung

sichere ich unter Verschweigung seines Namens Demjenigen zu, der mir die Person von mittlerer Größe, mit blaßem hageren Gesicht, kleinem schwarzen Schnurr- und Knäbelbärtchen, bekleidet mit grauer Kutte mit Kiesel versehen, und mit schwarzen roth paspolirten Militärhosen, namhaft macht, welche mir am ersten Weihnachtsfeiertag gegen Abend, aus hiesiger Brauhofs-Restaurations meinen Ueberrock von schwarz gerieften Stoff mit schwarzer Borde eingefaßt, mit braun- und schwarzstreifigem wollenem Futter, mit schwarzer Seide überzogenen großen Knöpfen, inwendig links eine Seitentasche desgl. außen eine Brusttasche, in welchen sich ein Futteral von einer Cigarrenspitze, ein roth und gelb cattunes Taschentuch und ein Paar schwarze Glacehandschuhe, mit rothem Flanell gefüttert, befunden, entwendet hat.

Arnold, Bäckermeister.

Gesuch.

Ein starkes kräftiges Mädchen findet Dienst in Nr. 259, II. Stock, Burgstraße.

Verloren

wurde am Sonnabend ein brauner Pelztragen mit lilla Seide gefüttert. Gegen Belohnung abzugeben: Obermarkt Nr. 3 im Gewölbe.

Verloren

wurde am 1. Feiertag Abends von Fernestichen bis vor's Kreuzthor eine Mütze. Gegen gute Belohnung abzugeben: Berggasse Nr. 878 D.

Gesellschaft für Brand und Umgegend.

Heute Abend

Concert u. Tanz.

Natur-historischer Verein.

Morgen, Freitag, den 29. Dec., Abends 8 Uhr: Versammlung und Vorträge bei Frn. Kämpf, 1 Treppe hoch.

Der Vorstand.

Fischergasse Nr. 48.

Anstalt

für Photographie

von C. Engelmann.

Verloren.

Ein Handschlüssel ist am Freitag Abend bei Voigt's in Abnitz oder auf dem Wege nach Freiberg verloren gegangen. Gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Verloren

wurden am Montag von Klingenberg bis Raundorf ein paar Stiefeln. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen eine Belohnung beim Mühlenbesitzer Frn. Steyer in Raundorf abzugeben.

Entlaufen.

Ein schwarzer Pudel (Hündin) ist vorige Woche entlaufen. Derselbe trägt einen Leder-gürtel und ist am Unterkiefer ein wenig weiß gezeichnet. Wer ihn zurückbringt, erhält eine Belohnung: Erbischestraße Nr. 605.

Zugelaufen

ist ein Hund von dunkler Farbe und von dem sich legitimirenden Eigenthümer gegen Erstattung der Insektionsgebühren und Futterkosten in Empfang zu nehmen: in Seifersdorf Nr. 12.

Geselligkeit.

Heute Donnerstag den 28. d. M. Zusammenkunft in Barthels Restauration am Untermarkt. D. B.

PHALIA.

Sonntag den 31. Dec. a. c. Abends 7 Uhr im Saale der verw. Frau Göpfert

Kränzchen.

Cotillon mit Christbaum. D. B.

Codes-Anzeige.

Am 26. Dec. Nachts 1/12 Uhr verschied nach kurzem Leiden an Zahnkrampf sanft und unerwartet unser guter Max in einem Alter von 1 Jahr und 7 Monaten. Dies allen theilnehmenden Freunden und Bekannten zur schuldigen Nachricht.

J. Schreiber, Bäckermeister.

Herzlicher Dank.

Allen den edlen Menschenfreunden, welche nach dem mich am 28. August d. J. betroffenen Brandunglück mit Liebesgaben mich unterstützten, spreche ich hiermit meinen innigsten Dank aus. Gott möge Vergeltung sein und Jedem vor ähnlichem Schicksal bewahren.

Joh. Aug. Pepsch in Halsbrüde.

Für das Freiburger Alterthums-Museum werden fortwährend Gegenstände angenommen resp. gekauft vom Buchdr. Gesell. in Freiberg, Burgstraße.